

Das Gebiet „Surheide-Süd/Ahnthammsmoor“ liegt im südöstlichen Teil von Bremerhaven am Rande der Geest und ist Teil des Naturraums „Beverstedter Moorgeest“. Es ist etwa 157 Hektar groß und wurde am 12. Juli 1984 als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Im Norden grenzt die Siedlung Surheide an, südlich fließt die Rohr entlang. Im Westen markiert die Bundesautobahn A 27 eine scharfe Grenze, östlich liegt der Apeler See. Quer durch das Gebiet führt eine Eisenbahnlinie. Eingelagert in das Landschaftsschutzgebiet ist im nördlichen Bereich das 4,3 Hektar große Naturschutzgebiet „Düllhamm“, das gleichfalls 1984 unter Schutz gestellt wurde.



Morgenstimmung an der Wulsdorfer Baggerkuhle

GRÜNE VIelfALT AM RANDE DER GEEST

■ Kennzeichen des Gebietes

Dieses größte Waldgebiet Bremerhavens liegt am Südrand der Stadt. Doch es ist nicht nur von verschiedenen Wald- und Forsttypen geprägt, sondern auch von Offenland. Hier geht die Geest langsam in eine weite Niederung über, die teilweise von Heiden bestanden und vermoort ist und von dem Flüsschen Rohr durchzogen wird. In den Mooren wurde schon im 18. Jahrhundert Torf gestochen, Schafe beweideten die Heiden, und das Grünland wurde gemäht. Der Name Surheide leitet sich dabei von „saurer Heide“ ab.

Im Zuge des Baus der Autobahn wurden zu Beginn der 1970er Jahre im Süden des Gebiets 66 Hektar aufgespült, mit einem Grabensystem durchzogen und mit 650.000 Gehölzen aus verschiedenen Baum- und Straucharten aufgeforstet. Auf den feuchten Böden konnten sich in den darauffolgenden Jahren jedoch nur Schwarzerlen, Pappeln, Moor- und Sandbirken behaupten. Am Rande des Gebiets liegen zwei Stillgewässer: die Wulsdorfer Baggerkuhle im Nordwesten sowie der Apeler See im Südosten. Beide entstanden im Rahmen von Ausbaggerungen für den Eisenbahn- bzw. Autobahnbau. Die Eisenbahnlinie Bremerhaven-Hamburg teilt das Gebiet in einen nördlichen, ursprünglichen Bereich und einen südlichen, der aufgespült wurde.

Während heute auf den eher trockenen Böden der Geest Eichen-Birkenwälder wachsen, prägt die moorige Niederung ein Gemisch aus Wald und Offenland: Grünland, anmoorige Heiden und Moorreste liegen zwischen Moorbirkenwäldern, Erlenbrüchen, Weidengebüschen und Schilf.

Ein ins Landschaftsschutzgebiet eingelagertes Kleinod ist das Naturschutzgebiet „Düllhamm“. Es wird im Westen von Wald bestimmt, im Osten liegt eine nasse Grünlandfläche, die so genannte „Blaugraswiese“. Im Waldbereich des „Düllhamm“ sind die aufgewachsenen Bäume aus Sandbirken, Ebereschen und Zitterpappeln teilweise schon gealtert und werden langfristig durch Eichen und Eschen ersetzt. In diese Waldflächen eingebettet liegen kleinere Sümpfe, Röhrichte und Weidenge-

büsche. Kennzeichnend für die Waldflächen ist eine meist vielfältige Struktur aus üppig entwickelter Kraut- und Strauchschicht. Außer den baumbestandenen Flächen weist das Gebiet nördlich der Eisenbahn aber auch eine große Vielfalt an offenen Lebensräumen auf: feuchte, moorige Heiden auf nährstoffarmem Grund, Pfeifengraswiesen und regelmäßig genutztes Grünland. Zwischen den Wald- und Offenflächen gibt es zahlreiche Übergangsstadien: zum Beispiel Staudenfluren, die mit Schilfröhricht abwechseln – dieses breite Spektrum aus Lebensraumtypen gibt dem Gebiet seine besondere Vielfalt.

LÄUSEKRAUT, SONNENTAU UND STERNMIERE

■ Pflanzenwelt

Wo Böden nass, sonnig und nährstoffarm sind, stellt sich eine hochempfindliche Pflanzenwelt ein. So ließen sich in den Moorheiden des Gebiets große Bestände des seltenen Wald-Läuse-



Wald-Läusekraut (l.)
Sonnentau



krauts zählen - ein pink bis rosa blühender Halbparasit, der den Wurzeln anderer Pflanzen Wasser und Nährstoffe entzieht.

Auf offenem Torfboden lässt der fleischfressende Sonnentau Insekten an seinen winzigen Klebröpfchen haften.

Die Wälder des Gebiets kennzeichnet ein großer Reichtum an Kräutern und Farnen im Unterwuchs, zum Beispiel mit der Großen Sternmiere, die ihre weißen Blüten über lehmig-sandigem Boden entfaltet. In der Strauchschicht leuchten im Sommer und im Herbst die roten Früchte der Eberesche oder die schwarzen des Holunders. Wo es feucht genug ist, bilden Faulbaum und Ohrweiden die Gebüsche. Hochwüchsige Staudenfluren treten im Gebiet in großer Vielfalt auf, bestehend zum Beispiel aus Sumpfkrautzdisteln, Gilb- und Blutweiderich, Schmalblättrigem oder Behaartem Weidenröschen.



Hauhechelbläuling

RINGELNATTER, KREUZOTTER UND SPECHTE

■ Tierwelt

Die nassen, moorigen Bereiche des Gebiets sind Heimat einer besonderen Reptilien-, Amphibien- und Insektenfauna: Moorfrösche hüpfen über den Boden, und die Kreuzotter schlängelt sich durch Gras und Heide. Ein Wechsel aus besonnten und strukturreichen, trockenen und nassen Lebensräumen macht das Reptilienleben im gesamten Gebiet artenreich: An Grabenufern lassen sich Ringelnattern beobachten, auf Heiden, Waldrändern oder trockenen Brachen Blindschleichen und Waldeidechsen. An dem Flüsschen Rohr sowie am angrenzenden Apeler See konnte 2007 sogar der seltene und scheue Fischotter nachgewiesen werden.

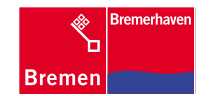
Die Strukturvielfalt spiegelt sich auch in einer artenreichen Tagfalterfauna wieder. Eine Besonderheit ist der im gesamten Gebiet noch häufige Spiegelfleck-Dickkopffalter, dessen Raupen unter anderem an Pfeifengras frisst. Besondere Bedeutung für die Insektenwelt hat die Blaugraswiese innerhalb des Naturschutzgebiets „Düllhamm“: Hier bildet die feuchteliebende Sumpfschrecke noch große Populationen, und mehr als ein Dutzend Tagfalter wie das Waldbrettspiel suchen auf der Wiese

nach Nektar. Mit etwas Glück lassen sich im Sommer über der blühenden Glockenheide auch Bläulinge beobachten.

An den Ufern der moorigen Gewässer sieht man im Sommer eine für Torfgebiete typische Libellenart jagen, die Torf-Mosaikjungfer.

In den vielfältig strukturierten Wäldern und an ihren Rändern lassen zahlreiche Singvögel ihre Rufe hören: Nachtigall, Pirol, Wintergoldhähnchen, aber auch sechs Meisenarten wie Sumpf- und Weidenmeise. In den teilweise schon alten Bäumen in den Waldbereichen zimmern Grünspecht, Schwarz-, Bunt- und Kleinspecht ihre Bruthöhlen. Sperber und Waldohreule jagen aus den Baumkronen heraus nach Beute, und häufig kreist der Mäusebussard am Himmel. Das gebüschreiche Offenland dagegen setzt sich aus einer eigenen Kleinvogelfauna zusammen. Hier ist der Rotrückenvürger, der seine Beute gern auf dornige Zweige speißt, auf Sitzwarten zu sehen.

Mäusebussard



Informationen zum Thema Naturschutz in Bremerhaven erhalten Sie bei der *Unteren Naturschutzbehörde Bremerhaven, Wurster Str. 49, 27580 Bremerhaven, Tel.: 0471/590-2041 oder -2915, oder im Internet unter www.bremerhaven.de*

Informationen zu Schutzgebieten in Bremen finden Sie im Internet unter <http://www.umwelt.bremen.de>

Erlebnisraum Natur - ein Programm für Bremen

Unter dem Moto „Entdecken - Erleben - Schützen“ steht das Programm Erlebnisraum Natur seit mehr als 10 Jahren für die Verbindung von Naturschutz und Naturerleben in Bremen.

Den Blick für die besondere Schönheit und Vielfalt der Bremer Natur und deren naturkundliche Bedeutung zu öffnen, sie für den einzelnen Besucher erlebbarer zu machen, ohne die hier lebenden Tiere und Pflanzen zu stören, ist hierbei eines der grundlegenden Ziele der Bremer Naturschutzbehörde.

Bestandteile des Programms sind u.a. eine einheitliche Informationsbeschilderung, die Betreuung von geschützten und naturkundlich interessanten Gebieten durch eine ehrenamtliche Naturschutzwacht, die Errichtung von Beobachtungsmöglichkeiten und die Herausgabe von Informationsmaterial.

Informationen erhalten Sie bei der Naturschutzbehörde des Landes Bremen, Ansgaritorstr. 2, 28195 Bremen oder im Internet unter: www.erlebnisraum-natur.bremen.de



Naturschutzgebiet
Düllhamm
Landschaftsschutzgebiet
Surheide-Süd/Ahnthammsmoor

12 Der Senator
für Umwelt, Bau,
Verkehr und Europa



Anmoorheide

Impressum

Herausgeber
Der Senator für Umwelt,
Bau, Verkehr und Europa
Magistrat der Stadt Bremerhaven
Bremen, 2008

Bearbeitung
Jörn Hildebrandt
Theresia Lucks
Adam Nowara

Fotos
Andreas Nagler
Adam Nowara
Werner Schlechtweg

Titelfoto
Ahnthammsmoor
(Foto: Jörg Reinhold)

Legende

- Landschaftsschutzgebiet
- Naturschutzgebiet
- Wälder
- Offenland
- Gewässer
- Fuß- und Radweg
im Landschaftsschutzgebiet
- Landesgrenze
- Beobachtungspunkte
- Zugänge zum Schutzgebiet
- Bebauung
- Eisenbahn

2 Anmoorheide

Heiden, die auf Böden gedeihen, die durch unzersetzte Pflanzensubstanz gekennzeichnet sind, nennt man Anmoorheiden. Durch den hohen Säuregehalt wird das Pflanzenmaterial kaum abgebaut – auf diese Weise entsteht Rohhumus.

3 Streuobstwiese

Diese Streuobstwiese mit einem vielfältigen Bestand an Obstbäumen wurde von der Naturschutzbehörde angelegt. Eine Besonderheit sind die hohen Stämme der Obstbäume, während heute im gewerblichen Obstanbau hauptsächlich Bäume mit niederen Stämmen gepflanzt werden. Der biologische Reichtum hochstämmiger Bäume ist weit größer – vor allem wegen der zahlreichen Baumhöhlen, in denen Spechte, Fledermäuse oder Hornissen nisten können.

4 Naturschutzgebiet „Düllhamm“: Blick in nasse Wiesen

Im weiteren Verlauf des Wegs kommen Sie an der Blaugraswiese vorbei, vor der eine Infotafel steht. Im Sommer zirpen hier mehrere Heuschreckenarten. An den vielen bunten Blüten naschen zahlreiche Tagfalter wie der seltene Spiegelfleck-Dickkopffalter, Aurorafalter oder Bläulinge.

5 Seeblicke

Die Wulsdorfer Baggerkuhle ist von allen Seiten von Bäumen umstanden. Hier lassen sich unter anderem Haubentaucher, Stockente, Teich- und Blässhuhn beobachten, mit viel Glück auch der Eisvogel, der aber wahrscheinlich an Ufern der nahe gelegenen Rohr brütet.

6 Laubforste

Sie kommen an einem recht abwechslungsreichen Forst vorbei. Er setzt sich aus Laubbäumen zusammen, die auf diesem ehemaligen Spülfeld angepflanzt wurden: Erlen, Pappeln und Birken bestimmen das Bild.

Naturbelassener Wald

Tipps zur Naturbeobachtung

Moorwildnis pur und Blicke auf Seen

Auf einem ausgedehnten Wegenetz durch das Gebiet können Sie die gesamte Vielfalt an Lebensräumen erkunden.

1 Erlenbruchwald

Südlich der Ortschaft Surheide blicken Sie in einen naturnahen Wald, der auf Boden mit hohem Grundwasserstand stockt und vor allem aus Erlen gebildet wird, einer Baumart, die auf nassen, sauren Böden ihren Schwerpunkt hat.

NATÜRLICHE ENTWICKLUNG UND MAHD SICHERN DIE VIELFALT

■ Pflegemaßnahmen im Gebiet

Die Wälder im Gebiet – teils angepflanzt, teils natürlich entwickelt – bleiben heute weitgehend sich selbst überlassen. Altes und totes Holz wird „stehen und liegen“ gelassen und bietet damit Lebensraum vor allem für holzbesiedelnde Käferarten. Bäume werden nur dann gefällt, wenn es im Rahmen der Wegesicherung notwendig ist. Doch die Wälder des Gebiets bleiben nicht wie sie sind: Langsam, aber sicher altern die Pioniergehölze aus Moor- und Sandbirke, Eberesche und Zitterpappel, sie brechen um und werden langfristig wohl durch Eichen und Eschen ersetzt.

Um die gesamte Gebietsvielfalt zu erhalten, werden einige Flächen durch die Naturschutzbehörde gepflegt. Die offenen Heiden und das Grünland müssen regelmäßig gemäht werden: die Heiden alle zwei bis drei Jahre, die Blaugraswiese im Naturschutzgebiet „Düllhamm“ einmal jährlich im August. Diese schonende Art der Nutzung soll den besonderen Charakter der Offenflächen erhalten.

